

brücke

Pfarrblatt der katholischen Stadtkirche Leoben
46. Jg. / Nr. 3 / Juni - September 2021

Berufungen Du rufst mich!

Der Hl. Franz Xaver ist der Stadtpatron von Leoben. Doch wer hat dem kriegsverletzten Soldaten Ignatius von Loyola am Krankenbett eine geistliche Lektüre gegeben, sodass dieser sich bekehrte und mit Franz Xaver den Jesuitenorden, den größten Männerorden der Welt, gründete? Was hat er dem jungen Franz Xaver gesagt, dass dieser seine weltliche Karriere aufgab, alles – wirklich alles – hinter sich ließ, in den Fernen Osten über Indien, Japan bis nach China aufbrach, um das Evangelium zu verkünden? Was war seine Motivation? Er war „ver-rückt“! Er kam zur innersten Erkenntnis, dass Jesus Christus sein Herr und Freund sei, den er mit der innersten Sehnsucht seines Herzens liebte und dem er dienen wollte. Diese seine Freude und Überzeugung trug er im wahrsten Sinne des Wortes hinaus bis an das damalige Ende der Welt, damit auch andere die Freude des Glaubens an Jesus Christus verspüren.

MJP

Interview mit Mag. theol.

„Ein Gespräch



P. Vinzenz Schager im Gespräch mit Stadtpf. Markus Plöbst

Pfarrer:

Lieber Pater Vinzenz! Wieder einmal in Leoben. Wie geht es Dir, wenn Du in die Heimat kommst?

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Sehr gut! Ich habe heute mit meiner Heimatgemeinde Göß die Hl. Messe gefeiert und das erste Mal als Diakon auch gepredigt. Es war schön, alle wieder zu sehen und auch zu sehen, dass sie auf ihren angestammten Plätzen sitzen. So habe ich sie trotz FFP2 Maske erkannt.

Pfarrer:

Wie ich auch aus eigener Erfahrung weiß, stehen manche Menschen in unserer Zeit auch durchaus differenziert einer Priester- bzw. Ordensberufung gegenüber.

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Grundsätzlich strahlt mir viel Positives entgegen und die Menschen freuen sich. Natürlich vor allem von denen, die innerhalb der Kirche stehen. Die, die außerhalb der Kirche stehen, sehen das kritisch und das hat auch seine Berechtigung. Es ist aber wichtig, dass Menschen kritisch nachfragen. Daraus lernt man und daran wächst man. Man kann in diesen Menschen, wenn sie ehrlich fragen, auch ein Interesse für die Kirche, für den Beruf des Priesters wecken. Wenn sie sehen, die Menschen gehen in dieser Berufung auf, dann berühren wir

sie an ihrem Herzen und auch an ihrem Verstand. Dann kann das auch ein Beispiel sein, über ihre Grundhaltung vielleicht einmal nachzudenken.

Pfarrer:

Eine Berufung kann sich im Laufe eines Lebens ändern. So manche haben Probleme mit der Lebensform bekommen. Wie gehst Du mit dem Scheitern um?

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Scheitern gehört zu einem Leben dazu. Es gibt wohl kaum Menschen, die nie in ihrem Leben scheitern. Aber Scheitern gehört auch zum Leben eines Christen dazu. Denken wir an den Karfreitag. Jesus wurde trotz seiner Botschaft an das Kreuz genagelt. Aber wir bleiben eben nicht am Karfreitag stehen, wir haben ja auch ein Ostern. Nach jedem Scheitern gibt es einen Neuanfang. Nach jedem Regen scheint wieder die Sonne. Scheitern darf sein, aber nach dem Scheitern braucht es auch den Mut, wieder Neues zu beginnen und nicht im Selbstmitleid zu verharren.

Pfarrer:

Papst Franziskus hat unlängst auf die Schwierigkeit im Zusammenleben in Ordensgemeinschaften gesprochen und ein altes Zitat verwendet: „vita communis maxima poenitentia.“

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Ich würde sagen, es ist wie in einer Familie – auch bei uns geht es nicht immer „heilig“ zu. Aber es ist die Gemeinschaft - wie die Familie -, die einen auch durch schwere Zeiten tragen kann. Das ist einmal eine Aufgabe der Gemeinschaft. Eine zweite Aufgabe in einer benediktinischen Gemeinschaft ist, gemeinsam mit Gott unterwegs zu sein. Das zeigt sich in der gemeinsamen täglichen Feier des Stundengebetes wie auch in der Heiligen Messe, die man als Ordensgemeinschaft täglich feiert. Es kann in einer Gemeinschaft schwierige Zeiten geben, aber eine Gemeinschaft, eine christliche Gemein-

schaft, kann nicht eine zerstrittene Gemeinschaft sein, weil dann wäre sie genau im Gegenteil unterwegs zu dem, was eigentlich ihre Aufgabe ist: ein Bild Gottes in dieser Welt zu sein.

Pfarrer:

Eine Frage, die Dir sicher schon oft gestellt wurde: Wie war Deine Berufung?

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Meine Berufung kann ich nicht an einem Augenblick festmachen. Es gibt Mitbrüder, die können das. Sie wissen in einem Augenblick, was sie werden wollen, wo der liebe Gott sie hinwill. Bei mir war das eher ein Prozess, der sich entwickelt hat.

Nach der Erstkommunion habe ich zu ministrieren begonnen und bin so langsam in die Pfarre und in die Kirche hineingewachsen, habe unterschiedliche Aufgaben übernommen und so diese christliche Gemeinschaft immer mehr als zweite Heimat empfunden. Das hat sich so entwickelt.

Dann die Frage: Pfarrer zu werden? Das wäre was!

Meine Mutter hat das dann einmal aufgegriffen und gesagt: „Wenn du dann in die Oberstufe gehst, wäre es gut, nach Graz in das Bischöfliche Seminar zu gehen.“ Somit war es die Mama, die da ein bisschen den Anstoß gegeben hat.

In dieser Zeit habe ich auch Admont über den damaligen Kaplan von Göß und jetzigen Stadtpfarrpropst von Bruck, Pater Clemens Grill, kennengelernt. Ich habe dann gemerkt, das könnte so eine Gemeinschaft sein, in der ich mein Leben als Christ leben möchte. In den vielfältigen Aufgaben, die unser Haus hat, von der Schule über die Pfarre, in den neuen Medien usw.

Am Ende der Schulzeit, bei der Matura, war für mich klar: So, jetzt hast du noch die Zivildienstzeit und dann solltest du wissen, was du tust. Ich bin nach Admont gefahren, habe meinen Wunsch geäußert. Ich bin dann dort eingezogen und dort geblieben.

Pater Vinzenz Schager O.S.B.

wir sind"

Pfarrer:

„ora et labora et lege“ ist die Grundbotschaft der Benediktiner. Welche Aufgaben wirst Du übernehmen?

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Eine Aufgabe, die unserem Haus seit Jahrhunderten eigen ist, ist die Seelsorge in der Pfarre. Zum Stift Admont gehören 26 Pfarren, die von den Priestermonichen als Seelsorger betreut werden. Ich werde als Kaplan in den sogenannten Seelsorgeraum St. Michael kommen, das ist im Grunde das Liesingtal. Das sind zu einem ganz großen Teil Pfarren, die zu unserem Haus gehören. Ich werde dort als Kaplan wirken. Die genauen Aufgaben? Das wird sich noch weisen.

Dazu kommt noch, dass ich mich um den Auftritt unseres Hauses im Internet, sei es die Homepage, seien es die sozialen Netzwerke, die unser Haus hat, kümmere. Hier ist zu schauen, dass Anfragen beantwortet werden und dass die Menschen, die diese Seiten von uns besuchen, sehen, wie wir leben und wie wir unser Leben als Mönche und als Priester leben.

Pfarrer:

Das Stift Admont hat ja eine große Medienwirksamkeit. Tut das dem Kloster gut?

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Das muss man von verschiedenen Seiten sehen. Auf der einen Seite haben wir einen Museumsbetrieb mit unserer Bibliothek, der davon lebt, dass Menschen kommen. Und je mehr Menschen kommen, umso besser ist das.

Dann ist die Frage: Was nehmen die Menschen mit, wenn sie unser Haus besuchen? Sei es virtuell in den sozialen Netzwerken oder auch live vor

Ort. Bringen wir die Botschaft, die wir weitergeben wollen, das, was unser Leben ausmacht, die Heilige Schrift, Christus, den Menschen näher? Auf das hin muss sich unser ganzer Öffentlichkeitsauftritt konzentrieren. In erster Linie muss er dafür da sein, den Menschen eine Gottesbegegnung zu ermöglichen.

Pfarrer:

Im Mittelalter gab es den berühmten Armutsstreit. Wie viel darf die Kirche, ein Kloster, ein Mönch „besitzen“? Das Stift Admont gilt als wohlhabend. Inwieweit ist das notwendig?

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Grundsätzlich kann man sagen: Benediktiner geloben keine Armut, sondern Besitzlosigkeit. „Was mir gehört, gehört auch dir.“

Die andere Frage ist: Dieses Ideal der Armut, was steckt da wirklich dahinter? Ist es, wie ein Bettler auf der Straße zu leben? Das glaube ich nicht. Unser Haus ist, und das sagt auch unser Wirtschaftsdirektor immer sehr gern, reich im Tun. Wir haben viele wirtschaftliche Betriebe, die natürlich auch ihren Gewinn machen. Aber auf der anderen Seite ist das Geld, das wir einnehmen, auch wieder dafür da, dass es Menschen dient. Wir unterstützen eine Reihe von Einrichtungen, soziale Projekte weit über Admont hinaus und betreiben auch eine eigene Schule.

Aber es geht immer darum, was brauche ich wirklich in der Ausübung meiner Tätigkeiten? Jeder Mönch soll das bekommen, das er braucht, damit er einfach seine Aufgaben gut erfüllen kann.

Fortsetzung auf Seite 4



Schein

Geleitwort des Stadtpfarrers

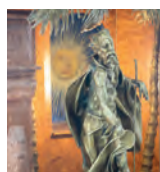
Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Die Pandemie gab mir die Zeit, die Wohnung meiner verstorbenen Eltern in Knittelfeld zu sanieren. Dabei stieß ich auf Schachteln von Fotos, Karten und Briefe. Meine Eltern haben - seit es mich gibt - alles dokumentiert und aufbewahrt. Ich war ihr geliebtes Kind, und sie haben alles getan, um mir eine gediegene Bildung und einen tiefen Glauben zu vermitteln. Das taten sie nicht zuletzt aus ihrer Lebenserfahrung, denn beide hatten im Weltkrieg so ziemlich alles verloren - außer ihrer Bildung und ihrem Glauben. Aus den unzähligen Briefen konnte ich im wahrsten Sinne des Wortes meine Berufungen in den verschiedensten Lebenssituationen bis hin zum Priester nachlesen. Es war aber nicht nur meine Familie, die mich begleitet hat, es waren auch Priester, Klosterschwester, Freunde, Lehrer, Schul- und Studienkollegen, Bekannte, „Vor-bilder“ und „irgendwer“, die mich immer wieder ermutigten, bestärkten, kritisierten und förderten. Gott spricht durch uns Menschen, wenn er Menschen in seinen Dienst ruft. Das ist heute sicher nicht anders. Es liegt an uns, die Berufung zu wecken.

herzlichst
Ihr Stadtpfarrer
Dr. Markus J. Plöbst

Zum Titelbild dieser Ausgabe (Foto: Karl-Heinz Schein)

Der Hl. Franz Xaver war berufen, viele Menschen zum Christentum zu missionieren bzw. zu berufen. Das Bild zeigt eine Bronze-Statue in der Sakristei der Stadtpfarrkirche St. Xaver mit einer freigelegten Nische mit der Sonne von Goa aus dem 18. JH.



Fortsetzung von Seite 3
Interview mit P. Mag. Vinzenz Schager

Pfarrer:

Letzte Frage: Bist Du glücklich in Deiner Berufung?

P. Vinzenz Schager O.S.B.:

Auf jeden Fall. Wäre ich unglücklich, würde ich wohl diesen Weg jetzt nicht gehen, in den Tagen vor der Priesterweihe. Grundsätzlich fragt man sich natürlich immer wieder einmal: Ist das mein Weg? Gerade auch vor der Weihe sollte man sich das noch einmal fragen: Kann das Leben, wie ich es leben will, ein glückliches Leben werden und nicht nur beim Fest der Weihe, bei der Primiz und dann bei den Nachprimizen?

Das sind natürlich schöne Anlässe, es strahlt einem viel Positives entgegen und die Menschen freuen sich, wenn sie einen Primizianten, einen jungen Mönch, einen jungen Priester sehen. Aber der Alltag kommt sehr schnell. Die Kaplansstelle beginnt mit dem 1. September und dann wird es heißen: Glücklich, zu bleiben!

Ich glaube allerdings, unsere Botschaft, die Christus uns in seiner Heiligen Schrift hinterlassen hat, leitet zu einem glücklichen Leben an.

Termine

Priesterweihe: So., 4.7., 14 Uhr, Admont.

Primiz: So., 11.7., 10.30 Uhr, Göß

Nachprimiz: So, 18.7., 8 Uhr, St. Jakob und 10 Uhr, St. Xaver.

Diakonenweihe in Admont

P. Vinzenz Schager aus Leoben wird auch bald zum Priester geweiht



V.l. Bischof Wilhelm Krautwaschl, em. Abt Bruno Hubl, P. Vinzenz Schager, Abt Gerhard Hafner und Stadtpfarrer Markus Plöbst

Am 21. März, dem Todestag des Hl. Benedikt, sprach Frater Vinzenz Schager in der Stiftskirche des Benediktinerstiftes sein „Hier bin ich!“, mit dem er sich Christus und seiner Kirche als Diakon zur Verfügung stellt. Bischof Wilhelm Krautwaschl spendete ihm durch Handauflegung und Gebet das Sakrament der Weihe.

P. Vinzenz (Erwin) Schager ist mit Subprior P. Thomas Stellwag-Carion und P. Egon Homann einer von drei Admonter Mönchen, die aus Leoben stammen. Mit der Weihe wird er nun nicht mehr als „Frater“, sondern als „Pater“ angeredet. Er ist im Seelsorgeraum Admont und in der Stiftspfarrseelsorglich aktiv.

Die Größe der Stiftskirche erlaubte die Mitfeier von Mitbrüdern, Angehörigen und Freunden beim Weihegottesdienst. Von Admont als „durchdientem Ort“ sprach Bischof Wilhelm Krautwaschl in seiner Predigt. Hier werde P. Vinzenz in den Dienst gesendet, den Glauben zu verkünden, wenn nötig auch mit Worten, wie Franz von Assisi sagte, aber vor allem „mit Hand und Fuß“. Mit der auf Ehe verzichtenden Lebensform zeige er „mit Haut und Haaren“, dass „Gott allein genügt“. Dazu müsse er aus dem Gebet und der Eucharistie Kraft schöpfen. Immer ihn, Christus, im Blick.

Quelle:

Sonntagsblatt vom 24. März 2021

**BESTATTUNG
WOLF**

2 Aufnahmebüros

8700 LEOBEN
Langgasse 14
03842 / 82 444

8712 PROLEB
Gemeindestraße 2
0664 / 257 41 43

Im Trauerfall - 24 h täglich

SERIÖS
EINFÜHLSAM
WÜRDEVOLL

VERABSCHIEDUNGSRAUM

8712 PROLEB
Gemeindestraße 24

www.bestattung-wolf.com

WOLF
VORSORGE

Impressum

BRÜCKE - Pfarrblatt der katholischen Pfarren Leoben, Proleb, Niklasdorf
Anschrift: 8700 Leoben, Kirchplatz 1
E-Mail: redaktion.bruecke@gmx.at

Herausgeber: Dr. Markus J. Plöbst
Schriftleiter: Dr. Johannes Gsaxner
Lektor: Mag. Nina Pongratz
Titelbild: Mag. Karl-Heinz Schein

Druck: Universal-Druckerei
Leoben, Gösserstr. 11
Auflage: 15.000 Stück



Für den Inhalt der Artikel sind die Autoren verantwortlich. Die Meinung der Autoren muss sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Heiliger Geist, komm' auf uns herab

Gemeinsame Messe aller Leobener Pfarren am Pfingstmontag in Lerchenfeld



Die Kirche am Lerchenfeld ist dem Heiligen Geist geweiht, was deutlich am Wandgemälde hinter dem Altar sichtbar ist. Am Pfingstmontag feierten hier Gläubige aus allen Pfarren der Stadtkirche Leoben die gemeinsame Heilige Messe, die von Franz Sammt und Martin Waltersdorfer zelebriert wurde.



Pressberger (2)

Monsignore Prof. Franz Sammt und Pfarrer Martin Waltersdorfer feiern die Hl. Messe in der Kirche zum Heiligen Geist Leoben-Lerchenfeld

Fronleichnam im Zeichen von „mehr Normalität“

Aufgrund der bekannten Corona-Maßnahmen konnten auch in diesem Jahre die klassischen Fronleichnam-Prozessionen nicht in der gewohnten Form stattfinden. Auch die gemeinsame Heilige Messe für alle Pfarren der Stadtkirche Leoben am Fronleichnamstag konnte in diesem Jahr nicht stattfinden. Dennoch wurden in allen Pfarren der Stadtkirche Leoben zu Fronleichnam feierliche Gottesdienste zu Ehren des Heiligen Leibes und Blutes Christi gehalten. Das Allerheiligste in der Monstranz (die konsekrierte Hostie in einem prunkvollen Gefäß) war der Mittelpunkt der Fronleichnamsgottesdienste. Mehrfach wurde in den Pfarren der Segen für die Stadt gesendet, auf dass es im kommenden Jahr besser werde und auch wieder eine Fronleichnamsprozession in gewohnter Form stattfinden kann. Unser Bild zeigt Stadtpfarrer Markus Plöbst mit der Monstranz am Portal der Stadtpfarrkirche.



Schein

Stadtpfarrer Markus Plöbst spendet mit der Monstranz mit der konsekrierten Hostie den Segen für die Stadt Leoben.

Die „Brücke“ im Internet: www.stadtkirche-leoben.at

Spirituelle Texte zum Thema Berufung

zusammengestellt von Pfarrer Martin Waltersdorfer

Gebet aus dem Gotteslob (GL 21,5)

Herr, du hast mich gerufen
und Sehnsucht nach dir geweckt.
Auf deinen Ruf habe ich mich einge-
lassen.

Ich teile mein Leben mit vielen Men-
schen;
gemeinsam sind wir auf dem Weg.
Ich danke dir für viele Begegnungen
und staune,
wie du dich auch in unscheinbaren
Ereignissen zeigst.

Du hilfst mir, meine Fähigkeiten zu
entdecken,
zu entfalten und einzusetzen.
Du zeigst mir auch meine Grenzen.
Lass mich an diesen Erfahrungen
wachsen
und hilf mir loszulassen, was mich da-
bei einengt.

Berufe mich immer wieder neu,
sende mir deinen Heiligen Geist,
damit ich an den Orten, zu denen du
mich führst,
dein Evangelium lebe
und so dein Reich wachsen kann.

Sei du die Mitte meines Lebens.
Segne mich, damit ich zum Segen für
andere werde.

Peter Kees und Peter Schott

Gebet um geistliche Berufe

Jesus, göttlicher Hirt, du hast die
Apostel berufen und zu Menschenfi-
schern gemacht. Rufe auch heute jun-
ge Menschen in deine Nachfolge und
deinen Dienst. Du lebst ja, um immer
für uns dazusein.

Dein Opfer wird auf unseren Altären
Gegenwart, weil alle Menschen an der
Erlösung teilhaben sollen. Lass alle,
die du berufen hast, diesen deinen
Willen erkennen und sich zu eigen
machen.

Öffne ihnen den Blick für die ganze
Welt, für die stumme Bitte so vieler
um das Licht der Wahrheit und die
Wärme echter Liebe. Lass sie getreu
ihrer Berufung am Aufbau deines ge-
heimnisvollen Leibes mitarbeiten und
so deine Sendung fortsetzen. Mach sie

zum Salz der Erde und zum Licht der
Welt.

Gib, Herr, dass auch viele Frauen und
Mädchen ebenso entschlossen dem
Ruf deiner Liebe folgen. Wecke in ih-
ren Herzen das Verlangen, vollkom-
men nach dem Geist des Evangeliums
zu leben und sich selbstlos hinzuge-
ben im Dienst an der Kirche. Lass sie
bereit sein für alle Menschen, die ih-
rer helfenden Hand und ihrer barm-
herzigen Liebe bedürfen.

Papst Paul VI

Ministranten-Marienlitanei

*Die Gösser Ministranten haben in ei-
ner Ministrantenstunde zum Thema
über Maria eigene Strophen zu den be-
kannten Grüssauer Marienrufen ge-
dichtet. Entstanden sind diese Verse
im Mai 2020 per Zoom-Videokonferenz
mitten in der Corona-Pandemie.*

V: Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

A: Mutter Gottes, wir rufen zu dir!

(nach jedem Vers, der vorgesungen
wird, folgt der Ruf: „Maria, wir rufen
zu dir!“)

Maria schütz Opa und Oma

Und auch Papst Franziskus in Roma

Maria, der Herr sprach zu dir,
ach, hilf zu vertrauen auch mir!

Hilf mir in schwierigen Zeiten
Du sollst mich führen und leiten!

Maria, schau gut auf die Erde,
dass alles gesund um uns werde!

Maria, denk auch an die Kranken,
sie werden es dir sicher danken!

Hilf uns, wenn es uns nicht gut geht!
Und hilf auch, wenn ich zu dir bet'!

Maria, sei nahe uns allen,
in Tagen mit Mundschutz-Qualen!

Wir bitten für uns're Gemeinschaft
um Segen und Freude und viel Kraft!

V: Mutter Gottes, erhör uns und hilf!

A: Mutter Gottes, erhör uns und hilf!

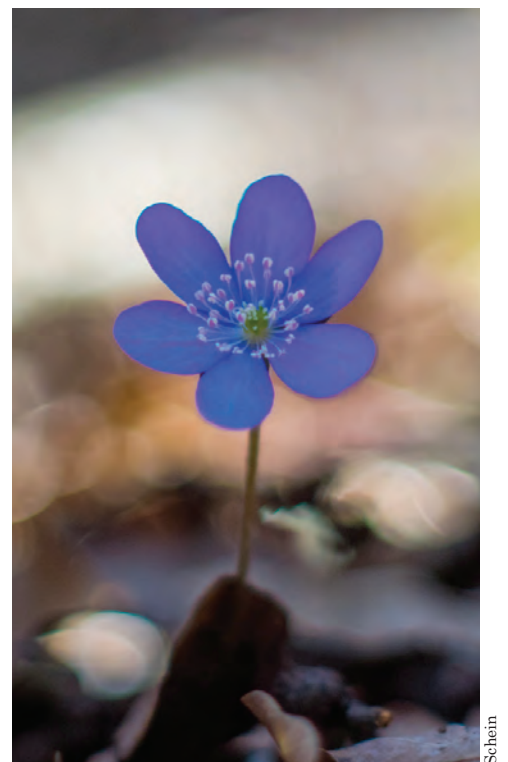
P. Franziskus Jordan



P. Franziskus Jordan

Am 15. Mai 2021 wurde P. Franziskus
Jordan (1848-1918), der Gründer der
Salvatorianischen Gemeinschaften,
in Rom selig gesprochen. Seine Vision
war die Verkündigung des Evangeli-
ums in allen Nationen, nicht nur
durch Priester, sondern durch alle
Frauen und Männer, die durch die
Taufe berufen und gesendet sind, ihr
christliches Zeugnis zu leben.

Aus seinem geistlichen Tagebuch:
„Bedenke oft den inhaltsschweren
Satz: Vertraue nicht auf dich, sondern
setze dein ganzes Vertrauen auf Gott,
und du wirst alles vermögen!“



Donawitzer Maria

Das neue Kunstwerk von Wolfgang Müllegger in der Pfarrkirche Donawitz

Am Ostermontag wurde in der Kirche Donawitz das neue Kunstwerk „Donawitzer Maria“ von Wolfgang Müllegger vorgestellt. Der Künstler beschreibt hier sein Werk in einem Brief an die Pfarre.

Liebe Glaubensgemeinde, da ich noch keine Gelegenheit hatte, meine Überlegungen vorzustellen, möchte ich euch meine Gedanken in kurzen Worten offenlegen. Der Schaffensprozess zog sich über einen längeren Zeitraum. Durch die Beschäftigung mit Maria intensivierten sich Gedanken zu Themen wie Tod und Leben, Verlust und Liebe. Die in sich ruhende Haltung Marias lässt offen, ob sich ihr Kind im Jenseits oder im Diesseits befindet. In dieser Geistes- und Körperhaltung Marias können Verlust und Erwartung gesehen werden. Ihr nach unten gerichteter Blick in die unausgefüllten Hände lässt jedoch die Liebe und Zuneigung, welche die Gefühle einer Mutter beschreiben, erkenntlich werden. Sie ist eine Mutter für alle, ein Gefäß für die Wünsche und Sorgen der Welt. Es ist nicht wichtig, wer an sie herantritt. Diese bedingungslose Herzenswärme der Himmelmutter ermöglicht uns allen



Das neue Kunstwerk „Donawitzer Maria“ befindet sich im hinteren Teil der Kirche (hier aus zwei Perspektiven aufgenommen).

auch in schwierigen Zeiten, die Hoffnung nicht zu verlieren. Die Wertfreiheit gegenüber Schicksalsschlägen ist eine ihrer wesentlichen Eigenschaften. Sie hält ihre Hände für alle offen. Jeder kann seine Wünsche und Gebete in ihre Hände legen. Diese Hände sowie die Füße stammen von einer arbeitenden Frau, Vorbild hierfür ist meine Großmutter. Durch diese Hände wanderten Rosenkränze wie Sensen, Hämmer und Kochlöffel. Diese Füße wanderten auf schönen Wegen und holprigen Pfaden. Sie brachte sie-



KK (2)

ben Kinder zur Welt und arbeitete jeden Tag auf dem Hof. Wenn sie die Milch im Ort verteilte, besuchte sie jedes Mal die Stadtpfarrkirche Bad Ischl. Dort zündete sie eine Kerze bei ihrer Himmelmutter an, welche eine stete Begleiterin in ihrem Leben war. Ich möchte den Funken nicht erlöschen lassen, den meine Großmutter an mich weitergegeben hat. Diesen möchte ich durch Maria an euch übergeben.

Hochachtungsvoll,
Wolfgang Müllegger

Ministrant Mate



Mate ministriert regelmäßig in Donawitz

Wenn Mate den „Ruf“ der großen Kirchenglocke zum Gottesdienst hört, eilt er in die Kirche zum Ministrantendienst und läutet bei der Hl. Messe die Altarglocke. Danke!

Rate mal

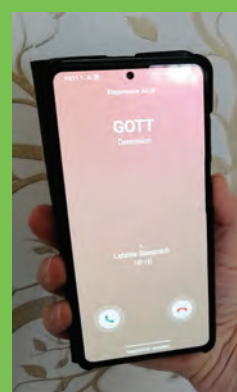


Wo in der Donawitzer Umgebung findet sich dieses Fotomotiv? Die Lösung gibt es in der nächsten Ausgabe der Brücke. Oder Sie entdecken es auf einem Spaziergang im Sommer.

Berufungen

Was ist, wenn auf deinem Handy plötzlich der Name „Gott“ erscheint? Nimmst du den Anruf an? Ignorierst du ihn, bis der Anrufer aufgibt? Rufst du zurück, wenn du Zeit hast?

Lehnst du den Anruf ab? Oder setzt du seine Nummer auf die „schwarze“ Liste? Vielleicht hebst du ab, er soll seinen Namen ändern. Aufpassen! Gott hat viele Nummern und Namen.



Waltersdorfer

Pfr. Martin Waltersdorfer

3G's für ein Halleluja

oder: Gösser Pfarrwallfahrt 2021



Die Wallfahrer aus Leoben-Göb bzw. der Stadtkirche Leoben machen Station auf dem Weg nach Seckau.

Am Samstag, 29.5., machten sich ca. 35 Kinder (die beiden jüngsten erst 9 Jahre) und Erwachsene um 4 Uhr früh vom Stift Göß aus auf, um zu Fuß nach Seckau zu pilgern. Pfarrer Martin stellte die Wallfahrer unter den Schutz Gottes und entsandte sie auf ihren Weg. Dieser führte über Schladnitzdorf der Schnellstraße entlang nach Sankt Michael, wo bei der Kapelle in Greith eine erste größere Rast eingelegt wurde.

In St. Stefan ob Leoben warteten dann bei Fam. Emmersdorfer Wurst-, Schinken- und Käsesemmeln sowie Sitzgelegenheiten auf die bereits hungrige Gruppe. Nach kurzer Rast wurde der nächste Abschnitt über Kraubath zu Familie Herk-Pickl in Angriff genommen. Dort angekommen, waren ca. zwei Drittel des Weges und die Gruppe, geschafft. Vorbereitete Köstlichkeiten labten die Wallfahrer, Kraft für die nächsten Kilometer wurde getankt, Katzen wurden gestreichelt, und vor der Kapelle wurde gemeinsam gebetet und gesungen.

Über Laas, Prankh und Oberfarrach ging es dann weiter der Basilika von Seckau entgegen. Nach Erklimmen der letzten Steigung konnte schließlich nach 34 Kilometern Fußweg und ca. 8 Stunden reiner Gehzeit so manches „Halleluja!“ vernommen werden.

Im Stiftshof stießen dann auch noch die fahrrad- bzw. autofahrenden Wallfahrer dazu und so konnte Pfarrer Martin mit einer großen Pilgerschar feierlich in die Basilika einziehen und die hl. Messe feiern. In deren Rahmen erläuterte er, dass es zu einer Wallfahrt 3 G's benötigt (neben den derzeit erforderlichen 3 G's von geimpft, getestet, genesen) – nämlich Gehen, Glaube, Gemeinschaft.

Und dieses gemeinsame Im-Glauben-Gehen-und-Fahren hat auch dieses Jahr wieder Spuren, Eindrücke und Erlebnisse (inkl. so mancher Blase) hinterlassen, es hat aber auch die von Pfarrer Martin angesprochenen 3 G's in wunderbarer Weise für alle erlebbar gemacht – Gehen, Glaube, Gemeinschaft – Halleluja!

Gebhard Kastner



KK (3)

Seckau empfängt die jüngsten Wallfahrer. L: Pfr. Martin Waltersdorfer



Heilige Messe in der Klosterkirche zu Seckau für die Wallfahrer aus Leoben

Beruf oder Berufung? Der Hl. Geist ruft Dich

Jeder von uns ist berufen. Wir fragten Leute aus Göß, warum sie sich berufen fühlen.

ICH berufen? Die Frage, wie weit auch Laien berufen sind wird bereits bei der Taufe beantwortet, wo es heißt: Der Getaufte ist zum Propheten, König und Priester berufen. Es gibt also ein allgemeines Priestertum, welches uns Christen sogar verpflichtet, den Glauben weiterzugeben und zu verkünden. Für unsere Kinder sind die Eltern die ersten und wichtigsten Glaubensboten und diese daher berufen, den Glauben zu vermitteln, vor allem durch ihr Vorbild im Glaubensleben und in der Mitarbeit in den Pfarren. Es ist also eine von Gott gewollte Aufgabe von Eltern, Kindern die Grundsätze unseres Glaubens zu vermitteln.

Klaus Rieger

ICH berufen? Seit vielen Jahren begleiten, freuen und stärken mich folgende Gedanken: Gott hat die Schöpfung aus Liebe erschaffen. Auch für jeden Menschen hat er einen guten Weg vorgesehen und ihn mit allen Fähigkeiten ausgestattet, diesen Weg gehen zu können. Der Mensch kann diesem Weg folgen, indem er seiner inneren Stimme, seinem Gewissen, dem Wort Gottes folgt. Indem er seine Talente aus Liebe einsetzt, kann er seinen Beitrag im Mosaik der ganzen Schöpfung leisten, z. B. in der Familie, im Beruf oder in ehrenamtlichen Tätigkeiten. Wenn er versucht, aus den äußeren Umständen zu erkennen, was jetzt zu tun ist, und entsprechend handelt, lebt er seine Berufung. Er entfaltet dabei sich selbst und die Gemeinschaft um sich.

Theresia Fürpau

ICH berufen? „Ich doch nicht, der Pfarrer vielleicht, irgendwelche Ordensleute, jemand, der was vom Glauben, von Theologie versteht. Berufen, das sind doch nur die anderen, aber ich doch nicht.“ So schreibt Andrea Schwarz, Schriftstellerin und pastorale Mitarbeiterin im Bistum Osnabrück, in ihrem Buch „Eigentlich ist Maria ganz anders.“ (S. 91 ff.) In den Messtexten des Pfingstsonntags hören wir aber von den verschiedenen Gaben des Hl. Geistes. Und an einer anderen Bibelstelle geht es um Talente und Begabungen, die wir zum Nutzen der Gemeinschaft pflegen sollten. Wir lesen von Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Jeder findet hier etwas, was besonders zu ihm passt. Andrea Schwarz zählt einige konkrete Beispiele auf: „Die Kirche mit Blumen schmücken, ein Wort des Trostes den Trauernden sagen, schon wieder Mittagessen kochen, mit Gesang den Gottesdienst verschönern, ein kaputtes Mikro reparieren, eine leere Cola-Dose aufheben, ein lobendes Wort den Lektoren und Kantoren sagen, den Kranken ein Kreuz auf die Stirn zeichnen, das Pfarrblatt austragen, dem Enkelkind von Gott erzählen, gute Stimmung verbreiten“. „Berufung“, sagt Andrea Schwarz, „das ist nicht der und die und dann und dort, sondern hier und jetzt und du und ich. Berufung ist meine Antwort mit meinen Fähigkeiten auf Gottes Wort.“

Kurt Ferstl

ICH berufen? Familie als Berufung bedeutet für uns...

... FREUDE am Glauben, an der Gemeinschaft, an der Musik und in der Pfarre.

... ENGAGEMENT für unsere Mitmenschen, d.h. für uns Familie, Großfamilie, Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen.

... HOFFNUNG, auch andere Menschen von unseren Ideen und Visionen begeistern zu können. *simoNadja Sebanz*

ICH berufen? Der Primizspruch von Fr. (demnächst P.) Vinzenz beginnt mit der Aufforderung: „Du sollst beginnen...“ Ich möchte fortsetzen und ergänzen: Deiner Berufung zu folgen, die längst vor Deinem Ordenseintritt begonnen hat, nämlich bei Deiner Taufe. Taufe ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein Beginn, der Beginn eines Lebens in der Nachfolge Jesu – eine lebenslange Berufung. Als bedeutsamer Wendepunkt kann die Entscheidung für eine bestimmte christliche Lebensform erlebt werden, sei es für eine Ehe, sei es für ein eheloses Leben, allein oder in einer Gemeinschaft. Zuweilen vollzieht sich das Hineinwachsen in eine christliche Lebensform wie von selber, ohne eine feierliche Entscheidung. Ehe, Familie mit einer Kinderschar war für mich lange Zeit das große Ideal.

Irgendwann habe ich begriffen: Es braucht auch Frauen, die frei sind für die vielen Aufgaben, die mit dem Leben einer (womöglich auch noch berufstätigen) Familienmutter nicht vereinbar sind. Und diese Aufgaben können am besten gemeinsam in einer Ordensgemeinschaft wahrgenommen werden. So lebe ich nun seit 65 Jahren meine Berufung, immer wieder neu, oft unerwartet überraschend, immer in dem Vertrauen, dass meine bruchstückhaften Versuche, meine immer wieder neuen Anfänge „Gott vollenden wird“, entsprechend dem 2. Teil des Primizspruches.

Dr. Elisabeth Sobota (Sr. Pia, FvB)

**Einladung zur Primiz von
Mag. P. Vinzenz Schager OSB
anschließend
Kirchweihfest Göß
11. Juli 2021**



09:45 Empfang Abteihof

10:30 Primizmesse

**anschließend Kirchweihfest mit
Frühschoppen**

Samstag, 26. Juni

9.30 Uhr Erstkommunion der VS Seegraben (2a, 2b) in St. Xaver
11 Uhr Erstkommunion der VS Seegraben (3a, 3b) in St. Xaver
14.30 Uhr Erstkommunion der VS Stadt (3a, 3b) in St. Xaver

Sonntag, 27. Juni

10 Uhr Erstkommunion in Lerchenfeld
14.30 Uhr Erstkommunion der VS Stadt (2a, 2b) in St. Xaver

Samstag, 3. Juli

9.30 Uhr, 11 Uhr und 13.30 Uhr Firmungen in St. Xaver
15 Uhr Firmung in Niklasdorf

Sonntag, 4. Juli

8 Uhr Wallfahrt der Pfarre Niklasdorf in die Utsch (Treffpunkt bei der Foiracher Kapelle), 10 Uhr Patrozinium in St. Ulrich
14 Uhr Priesterweihe Mag. P. Vinzenz Schager OSB in Admont

Mittwoch, 7. Juli

18 Uhr, 18.30 Uhr, 19 Uhr und 19.30 Uhr Hofkonzerte mit einem Gitarrenensemble der Musik- und Kunstschule Leoben am Kirchplatz St. Xaver, sowie Orgel und einem Blockflötenensemble der Musik- und Kunstschule Leoben in der Kirche St. Xaver

Samstag, 10. Juli

9.30 Uhr, 11 Uhr und 13.30 Uhr Firmungen in Donawitz
19 Uhr Segensandacht mit Primizsegen von P. Vinzenz Schager OSB in Göß

Von 10. Juli bis 11. September tritt wieder die Sommerordnung der Gottesdienstzeiten in Kraft. Bitte werfen Sie einen Blick auf die Übersicht. Die Pfarrkanzleien sind in den Sommerferien nur vormittags geöffnet.

Sonntag, 11. Juli

10.30 Uhr Hl. Messe mit Heimatprimiz von P. Vinzenz Schager OSB in Göß – im Anschluss Kirchweihfest

Sonntag, 18. Juli

8 Uhr Hl. Messe mit Nachprimiz von P. Vinzenz Schager OSB in St. Jakob
10 Uhr Hl. Messe mit Nachprimiz von P. Vinzenz Schager OSB in St. Xaver

Sonntag, 25. Juli

9.30 Uhr Empfang der Wallfahrer aus Utsch bei der Schafferlinde, 10 Uhr Festmesse mit dem Singkreis in Niklasdorf, Pfarrfest

Freitag, 13. August

Wallfahrt der Stadtpfarre Waasen nach Maria am Freienstein – 13 Uhr Hl. Messe

Samstag, 14. August

14 Uhr Kräuterwanderung mit Kräuterpädagogin Maria Haberl in St. Xaver, Näheres wird noch bekannt gegeben

Sonntag, 15. August – Mariä Himmelfahrt

Hl. Messen mit Kräutersegnung in den einzelnen Pfarren
17 Uhr Hl. Messe in der Dreifaltigkeitskirche Trofaiach

Samstag, 11. September

18.30 Uhr Hl. Messe und Stiftungsfest in der Dreifaltigkeitskirche Trofaiach

Sonntag, 12. September

09.30 Uhr Hl. Messe in Waasen – im Anschluss Pfarrfest

Mittwoch, 15. September

19 Uhr Marienmesse in Foirach

Sonntag, 19. September

13 Uhr Feldmesse auf der Mugel beim Schutzhaus

Orgelkonzerte in St. Xaver

Sonntag, 01. August 2021: **Martin Österreicher**

Sonntag, 22. August 2021: **Dalia Jatautaite**

Samstag, 11. September 2021: **Josef Hofer**

Donnerstag, 30. September 2021: (Konzert im Rahmen der österreichweiten Bibel-Festwoche) Wolfgang Horvath (Sprecher), Organist: **Christian Iwan**

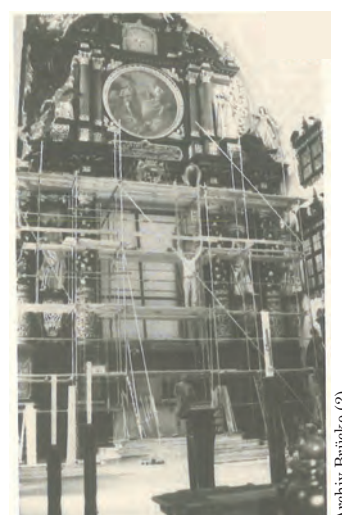
Beginn: Jeweils um 18 Uhr

Eintr: Freie Spende

Ein Blick ins Brücke - Archiv



Am 15. Mai 1981 waren 20 Leobener mit Dechant Karl Gölles in Rom bei der Feier „90 Jahre Sozialenzyklika Rerum Novarum“. Der Text der **Brücke vom Juni 1981** musste kurzfristig geändert werden, nachdem auf Papst Johannes Paul II. zwei Tage vor dem Besuch der Leobener in Rom das furchtbare Attentat verübt worden war. In seiner Vertretung sprach damals Kardinalstaatssekretär Casaroli zu 30.000 Arbeitern.



Archiv Brücke (2)



Archiv Brücke (2)

Das Titelblatt der **Brücke vom Juni 1996** zierte die modern anmutende Monstranz in der Kirche Leoben-Donawitz. Im Blattinneren wurde über zahlreiche Termine und die stattgefundenen Erstkommunionen mit Fotos berichtet. Der Hauptartikel betraf die Restaurierung des Hochaltars in der Stadtpfarrkirche St. Xaver, der vollständig eingerüstet war. Die kostspielige Sanierung des Hochaltars war ursprünglich erst für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen und wurde in Vorbereitung der Landesausstellung 1997 vorgezogen.



*„Mit den Flügeln der Zeit
fliegt die Traurigkeit davon.“*

BESTATTUNG LEOBEN
DER BESTATTER IN LEOBEN

Was wir für Sie tun können

- Beratung und Begleitung im und nach dem Trauerfall
- Einfühlsame Beratungsgespräche - auch zuhause
- Würdevolle, individuelle Gestaltung der Trauerfeier
- Überführungen im In- und Ausland
- Erledigung des Trauerdrucks und der anfallenden Amtswege

Bereitschaftsdienst von 0 – 24 Uhr

 **03842/82 380**



8700 Leoben, Scheiterbodenstraße 1, www.stadtwerke-leoben.at

Gottesdienstordnung & Kontakt

Wochentagsordnung (Sommerordnung):

Montag:	9 Uhr St. Xaver
Dienstag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Göß
Mittwoch:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Göß (Caritas)
Donnerstag:	8 Uhr Niklasdorf (alte Pfarrkirche), 9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Waasen
Freitag:	9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Donawitz
Samstag:	9 Uhr Kaltenbrunn, 18 Uhr Waasen

Sonntagsordnung (Sommerordnung):

St. Jakob	8 Uhr
Niklasdorf	8:30 Uhr
Proleb	8:30 Uhr
Hinterberg	9 Uhr
Waasen	18 Uhr
St. Xaver	10 Uhr
Lerchenfeld	10 Uhr
Göß	10:30 Uhr
Donawitz	11 Uhr
Lerchenfeld (kroat.)	Nach Verlautbarung

Öffnungszeiten der Pfarrkanzleien: (Sommerordnung)

Gemeinsames Pfarramt der Stadtkirche Leoben

Montag bis Donnerstag: 8 - 12 Uhr

Freitag: 8 - 12 Uhr 8700 Leoben, Kirchplatz 1

Friedhofsverwaltung: Jeden Mittwoch 9 bis 11 Uhr

Telefonischer Kontakt:

St. Xaver, Niklasdorf, St. Jakob, KHG: **Tel. 43236**
Donawitz, Göß, Hinterberg, Proleb, Lerchenfeld, Waasen:
Tel. 43236-30

Verwaltung und Pastoral:

Verwalter Dr. Harald Rechberger, Tel.: 0676-8742 6963
Pastoralassistent Gernot Schönlechner, Tel.: 0676-8742 6748
Pastoraler Mitarbeiter Florian Krizaj, Tel.: 0676-8742 3401



Öffentlicher
Notar
**Mag. Theo
Größing
und Partner**

Mag. Theodor
Größing
öff. Notar
Mediator

Mag. Friedrich
Kahlen
Notar-Partner

Mag. Theresa
Taumberger
Notarsubstitutin

8700 Leoben, Hauptplatz 14
T: 03842 - 42 182 und 42 723
office@notar-groessing.at
www.notar-groessing.at



www.notar-groessing.at



Berufung

Beitrag zum Thema dieser Ausgabe aus der Pfarre Hinterberg

Unter Berufung im religiös-spirituellen Sinn wird das Verspüren einer inneren Stimme verstanden, die einen zu einer bestimmten Lebensaufgabe drängt. So spricht man von einer Berufung zur Liebe und zum Leben, die im Herzen jedes einzelnen Menschen tief verankert ist.

Sowohl im AT als auch im NT wurden Leute zu einem Dienst berufen. Spätestens mit dem II. Vatikanischen Konzil kennt auch die römisch-katholische Kirche eine allgemeine Berufung zur Heiligkeit, d.h. auch eine Berufung der Laien. Die Zukunft unserer Kirche wird maßgeblich von Ehrenamtlichen und freiwillig Engagierten gestaltet, die ihre Berufung aus Taufe und Firmung nach ihren

Fähigkeiten, Begabungen und Interessen einbringen. Sie leben im kirchlichen Dienst ihren besonderen Auftrag in vielfältigen pastoralen Handlungsfeldern und bringen dabei ihre spezifischen Kompetenzen ein.

Die Berufung zum Priestertum und zum Leben in einer Ordensgemeinschaft sieht die Kirche als eine besondere Gnade. Joseph Ratzinger betonte: „Priestertum kann man sich nicht selbst herausuchen. Man kann es sich nicht ausdenken als eine Art, wie man in seinem Leben Sicherheit erlangen, sich sein Brot verdienen, eine soziale Stellung erreichen kann. Man kann es sich nicht einfach wählen als etwas, womit man Sicherheit, Freundschaft, Geborgenheit findet; wie man

sich ein Leben bauen möchte.... Priestertum kann nur Antwort auf *seinen* Willen und auf *seinen* Ruf sein.“

Berufung braucht Mut: den Mut, Entscheidungen im Leben zu treffen, zu etwas Ja zu sagen, aber auch Nein zu etwas anderem. Und den Mut, sich auf sich selbst und auf andere und möglicherweise auch auf etwas Unbekanntes einzulassen. Seiner Berufung zu folgen, bedeutet aber auch herauszufinden, was zu einem passt und einen ganz erfüllt. **LK**

Kirche Konkret, April 2018/Wikipedia /Berufung.donbosco.de/Josef Ratzinger: Berufung, in: ders.: Sich hingeben in seinen Willen (1986)

Vor den Vorhang geholt: Sozialkreis Hinterberg

Heute muss einmal ein großes Dankeschön den Damen des Sozialkreises Hinterberg gesagt werden. Die Veranstaltung und Treffen, die so vielen HinterbergerInnen lieb geworden sind, mussten heuer alle coronabedingt abgesagt werden. Trotzdem haben Traude Krassnitzer und ihr Team zum Muttertag die treuen BesucherInnen mit einem kleinen Geschenk daheim überrascht. Danke, dass ihr mit so viel Herz dabei seid!

Auch war die Kirche immer wunderschön geschmückt, der Blumenschmuck erfreute uns alle. Auch für diese ständige Arbeit, die so unauffällig funktioniert, aber so augenfällig schön ist, ein herzliches Danke!



Immer frisch: Schöner Blumenschmuck für die Kirche



Maiandacht bei der Naturfreundekapelle



Muttertagsfeier entfallen, dafür Besuch bei Hinterbergerinnen mit einem kleinen Geschenk



Am 28. Mai konnten wir bei der Naturfreundekapelle im Abendlicht diese schöne Feier in der Natur begehen. In der Tradition der römisch-katholischen Kirche ist der Monat Mai als Marienmonat seit der Barockzeit geprägt. Von Italien kommend wurden Maiandachten bei uns übernommen. Man bittet die Gottesmutter um gute Witterung, gute Ernte, Gedeih von Pflanzen und Blumen, aber auch um Frieden.

Aus meiner Sicht kommt Berufung von Beruf

60-jähriges Priesterjubiläum von Msgr. Franz Sammt

Ich habe mehrere Berufe kennenlernen dürfen: Mediziner, Personen aus sozialen Berufen, Techniker, Handwerker, Musikanten, Beamte, Dienstleister, Pädagogen und auch Priester.

Den Beruf als Priester stelle ich mir als den schwierigsten vor. Warum? Die römisch-katholische Kirche lebt bei bestimmten Regeln schon lange nicht mehr zeitgemäß.

Ein für mich wahrlich berufener Priester ist unser Dr. Franz Sammt, welcher sein Amt nun bald 60 Jahre ausübt. Über seinen Werdegang wird ihn Stadtpfarrer Markus Plöbst im Rahmen eines Interviews in der nächsten Ausgabe der Brücke ausführlich befragen.

Persönlich habe ich Msgr. Sammt im Dezember 1990 bei einem Begräbnis von Josef Zenz kennengelernt. Die ersten Jahre haben wir uns beide distanziert verhalten. Dann, aufgrund meiner langjährigen Tätigkeiten in unserer Pfarre als Pfarrgemeinderat, Wirtschaftsrat und jetzt auch Vorsitzender und Messhelfer, haben wir uns gut kennengelernt. Dr. Sammt hat Ecken und Kanten, das ist gut so, denn dann weiß man, dass er ein Mensch ist.

Als Berufenen sehe ich ihn wegen seiner Predigten, die stets aktuelle Themen, ob Kirche oder Weltpolitik, ansprechen, seiner Vorliebe für Kindermessen und ein persönliches Erlebnis möchte ich an dieser Stelle auch noch schildern: Als meine Mutter im LKH im Sterbebett lag, war er stationär auf der medizinischen Abteilung. Er ist sofort mit mir zu meiner Mutter gegangen, wo er im Beisein der ganzen Familie meiner Mutter und uns einen herzergreifenden Abschied ermöglichte. Bei der 50-Jahrfeier habe ich ihn spontan den Pfarrer unserer Herzen genannt, was er auch ist.

Hoffentlich schenkt der liebe Gott unserem Dr. Sammt noch viele gesunde Jahre, denn wir brauchen ihn.

Franz Auracher



Msgr. Franz Sammt mit der in der Osternacht geweihten Osterkerze

Im Sinne einer um eine Stunde vorverlegten Osternacht am Karsamstag mit Lesungen aus dem Alten Testament, dem Läuten der (aus Rom zurückgekommenen) Glocken, der Entzündung der Osterkerze und der Weihe des Taufwassers (gemäß der Coronavorgaben gibt es derzeit kein Weihwasser in den Weihwasserbecken), der Erneuerung des Taufversprechens und der Eucharistiefeier schloss der feierliche Segen diesen festlichen Gottesdienst ab.

Gemeinsamer Gottesdienst in Lerchenfeld



Seit vielen Jahren wird am Pfingstmontag in der Lerchenfelder Kirche ein gemeinsamer Gottesdienst aller kath. Leobener Pfarren gefeiert. Unsere Kirche ist das jüngste Gotteshaus, 1979 von Bischof Weber auf den Heiligen Geist geweiht. Bis 2017 war die Pfarre Lerchenfeld eine eigenständige Pfarre, dann wurde sie ein Teil

der Stadtkirche und seit 2020 gehört sie dem Seelsorgeraum Leoben an. Wir Lerchenfelder hoffen, dass diese Einteilung am Pfingstmontag noch weiter erhalten bleibt und dass wir im nächsten Jahr – hoffentlich in keinem wegen Covid-19 eingeschränkten Jahr – wieder mehr Mitfeiernde begrüßen können.

Helga Scherbler

Notschlafstelle Haus Franziskus

Als Einrichtung für Menschen in Not ist jeder Mensch, der in Not ist und von Wohnungs- und Obdachlosigkeit betroffen ist, in der Notschlafstelle herzlich willkommen. Die wichtigsten Voraussetzungen für die Aufnahme im Haus Franziskus sind aber die eigene freie Entscheidung dort nächtigen zu wollen, und die Einhaltung der Hausordnung. Ämter und Behörden haben Kenntnis über die Situation einer gewissen Dame, die es vorzieht, lieber im Freien zu nächtigen, über mögliche Hilfestellungen wird nachgedacht.

*Monika Haider,
Haus Franziskus*

Maria zum Gedenken

Niklasdorfer Maiandachten haben Tradition

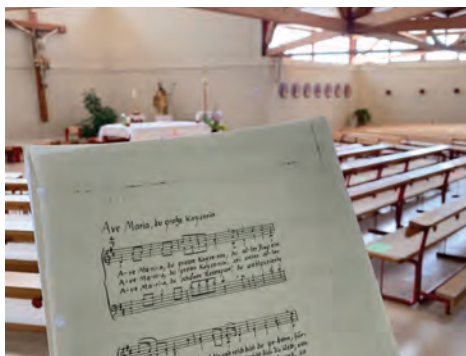
Lange Tradition haben in Niklasdorf die vielen Maiandachten und Marienmessen, die gerne bei Bildstöcken im Ort gefeiert werden. Soweit es die Corona-Maßnahmen zuließen, wurden sie auch heuer abgehalten. Ich danke allen Beteiligten, die die Vorbereitung auch in dieser schwierigen Zeit dafür übernommen haben. Eine besinnliche Maiandacht gab es beispielsweise im Brandgraben bei der „Mühlsteinkapelle“, die von Florian Krizaj gestaltet wurde. Bei schönem Wetter zauberte auch die vierköpfige Bläsergruppe ▲



Maiandacht bei der Annakapelle mit Msgr. Franz Sammt

Singkreis Niklasdorf probt wieder

Die Zeiten werden besser, das spürt auch der Singkreis Niklasdorf, der seine Proben wieder aufnehmen konnte und als ersten Einsatz die Maiandachtsfeier in der Kirche musikalisch begleitete. Ich danke den Sängerinnen und Sängern unter der Leitung von Valentina Longo, dass sie die Pfarraktivitäten nun wieder mit vollem Engagement gesanglich unterstützen.



▲ Mühlstein-Frommwald eine besondere Stimmung, die mit einer kleinen Agape abgerundet wurde. Eine weitere Maiandacht wurde am Christi Himmelfahrtstag bei der Annakapelle gefeiert, wo Monsignore Professor Franz Sammt vor kleinerer Runde noch einmal die Gedanken des Feiertages aufgriff und geistige Impulse für Mut und Zuversicht aussprach. Die Annakapelle, die von Anni Piribauer dankenswerterweise immer sehr schön geschmückt und gepflegt wird, konnte an diesem Tag auch betreten werden. Auch den fleißigen Helfern an den hier nicht erwähnten Stationen der Maiandachten sei noch einmal herzlich gedankt.

Gabriele Habsburg-Lothringen

Sanierung der Werktagsskapelle



Erste Gestaltungsmerkmale der neuen Kapelle sind schon sichtbar.

Die Wochentagskapelle, die neue Dreifaltigkeitskapelle, hüllt sich unter der Leitung unseres Herrn Pfarrers langsam, aber beständig in ein neues Gewand. Bald wird dort auch das vom Niklasdorfer Künstler Georg

Brandner gestaltete Glaskreuz seine zentrale Rolle einnehmen und durch die leuchtende Farbe und eine schöne Lichtgestaltung zur Geltung kommen. Hier ein erster Eindruck, wie sich dieser neue Gottesraum bald präsentieren wird. Auch die Fenster der Wochentagskapelle werden von Georg Brandner gestaltet und werden ein in sich stimmiges Ensemble abgeben. Alle sind eingeladen, für unser Gotteshaus zu spenden, damit wir Schritt für Schritt das Ziel einer Sanierung erreichen. Das Gotteshaus und speziell auch die neue Dreifaltigkeitskapelle sollen den Niklasdorfern weiterhin ein Gemeinschaftsort sein, wo sie im Gebet Kraft schöpfen können. Beim Pfarrfest am 25. Juli sollte der erste Bauabschnitt fertiggestellt sein.

Spendenkonto

IBAN: AT 41 3846 0000 0200 5403
BIC: RZSTAT2G 460
Raiffeisenbank Leoben-Bruck

Pfarrfest

Am 25. Juli findet das Pfarrfest statt. Es beginnt mit einem Festgottesdienst um 10 Uhr und bildet im Jubiläumsjahr „50 Jahre Neue Kirche Niklasdorf“ gleichermaßen den Auftakt zu den Feierlichkeiten. Weitere Termine: Am 4. Juli, dem Ulrichssonntag, findet die Wallfahrt in die Utsch statt. Treffpunkt für den Fußmarsch in die Utsch ist um 8 Uhr die Steineggerkapelle in Foirach.

Neue Heizung

Wir trennen uns von der alten Ölheizung. Die Kirche und das Pfarrhaus wurden an die Fernwärme angeschlossen. Der Ölkessel wird abgebaut, die Übergabestation montiert und der restliche Raum freigemacht.

Berufungen – du rufst mich!

Dass wir deutlich weniger Berufungen zum Priesteramt/Ordensstand haben, ist augenscheinlich

Pfarren werden zusammengelegt. Die Zahl der Messbesucher nimmt teilweise dramatisch ab. Da fällt schon ein Zusammenhang auf, heißt es doch: „Wir bekommen so viele Priester, wie wir sie erbeten!“

Das gemeinsame Beten einer Pfarrgemeinde konnte schon viel bewirken. Wenn besonders um geistliche Berufungen gebetet wird, werden solche auch geschenkt. Ein schönes Beispiel dafür zeigte sich im kleinen oberitalienischen Ort Lu Monferrato, aus dem nach beständigem Gebet 323 geistliche Berufungen (Priester und Ordensleute – 171 davon Ordensfrauen) hervorgegangen sind.

Glaubensverlust bzw. Mangel an Glaubenswissen lassen die Grundla-

gen christlicher Gemeinschaft, also der Kirche, verschwinden. Das Zentrum der Messfeier, die Eucharistie, wird bei uns österreichischen Katholiken immer weniger als Realpräsenz Jesu Christi wahrgenommen. Der geweihte Priester ist dafür essentiell notwendig – als Mittler des Geheimnisses unseres Glaubens, in dem Brot und Wein in Leib und Blut Christi gewandelt werden.

Damit einhergehend wird die Anbetung Jesu in der Eucharistie immer seltener. Gab es doch bis vor Kurzem noch eigene Anbetungstage (eucharistische Anbetung) in den einzelnen Pfarren. Nur die schönen Monstranzen erinnern noch daran.

Wenn uns das alles nicht mehr wich-

tig ist, ist es auch nicht verwunderlich, wenn die Zahl der Diözesan- und Ordenspriester stetig zurückgeht. In einem Umfeld, in dem eine so tiefgreifende Entscheidung wie die zum Priestertum nicht geschätzt bzw. vielmehr belächelt wird, kann sich der leise Anruf Gottes in den Herzen der Menschen nur schwer „Gehör“ verschaffen.

Vergessen wir nicht, dass jeder einzelne Christ, jede einzelne Christin in Taufe und Firmung seine/ihre persönliche Berufung hat. Es ist eine Gabe des Heiligen Geistes, ein Charisma, ein Talent. Dann können wir wie der Prophet Samuel sagen: „Rede HERR, denn dein Diener hört!“

Gisela Streitmayer

Anni Karner 1940-2021



Der Pfarrgemeinderat erfüllt die traurige Pflicht bekannt zu geben, dass Anni Karner am 3.6.2021 zu Gott, dem Herrn, heimgegangen ist.

Wir danken ihr für zahlreiche Jahre, die

sie als Wirtschaftsrätin im PGR Proleb unter Pfarrer Seitz gewirkt hat. Sie war es, die mit Weihnachtsfeiern für Senioren begann. Bei der Festmesse und Feier auf dem Veitsberg half sie gerne mit. Darüber hinaus übernahm sie in ihrer Nachbarschaft das Verteilen des Pfarrbriefes und die Caritas-Haussammlung. Ihr geradliniges und aufmerksames Wesen wird uns in der Pfarrgemeinde fehlen.

Maiandacht Wolfgangkapelle



Zahlreiche Menschen waren zur Maiandacht gekommen.

Am Pfingstmontag fand auf Initiative von Familie Schnabl eine Maiandacht bei der Köllacher Wolfgangkapelle statt. Florian Krizaj (pastoraler Mit-

arbeiter) leitete die Andacht. Zum Glück regnete es an diesem Schlechtwettertag während des Betens nicht.

Vorstellung der Erstkommunionkinder in Proleb



In der Vorbereitungszeit auf ihre Erstkommunion haben sich die Proleber Kinder, aufgeteilt auf drei Gruppen (pandemiekonform), bei verschiedenen Sonntagsmessen der Pfarrgemeinde vorgestellt.

Wenn ein Beruf zur Berufung wird

70jähriges Dienstjubiläum von Mesner Engelbert Schager



Klara Kraus

Ehrung in der Pfarrkirche Waasen: Pfr. Martin Waltersdorfer, Engelbert Schager und PGR-Vors. Walburga Haid-Stockreiter

Wer nach 70 Jahren wie Mesner Engelbert Schager seine vielfältigen Aufgaben noch immer mit spürbarer Freude, großer Gewissenhaftigkeit und Hingabe verrichtet, hat wahrlich seine Berufung gefunden. Die Sonntagsmesse am 2. Mai bot einen würdigen Rahmen, die Verdienste und den Einsatz des wohl längst dienenden Mesners der Diözese zu würdigen.



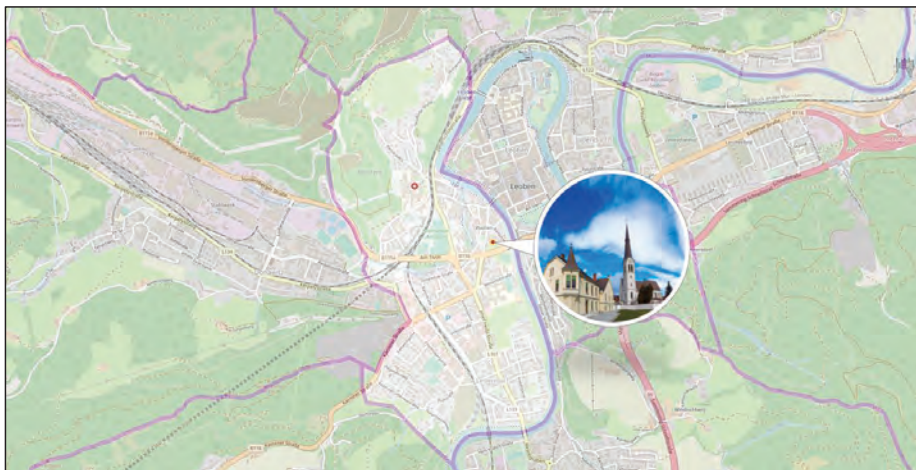
Schein

Pfarrer Martin Waltersdorfer legte das Evangelium vom Weinstock-Gleichnis, in dem Christus sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht.“ (Joh 15,5) anlässlich dieses hohen Dienstjubiläums auch dahingehend aus, „dass die Verbindung mit Christus notwendig ist, um im Glauben Frucht zu bringen.“ Höhepunkt der Gratulationen war eine Videobotschaft von

Bischof Wilhelm Krautwaschl, in der er im Namen der Diözese Dank sagte „für die vielen kleinen Dienste, das Aufmerksamsein und die Umsicht, die innerhalb einer Kirche und rund um sie herum immer wieder notwendig ist“. Das „Seien Sie gesegnet“ unseres Bischofs freute Herrn Schager, dem hoffentlich noch viele Jahre in Gesundheit in der Pfarre und im Kreise seiner Familie vergönnt sind.

MMag. Helena Skazedonig-Machner

Für alle, die neu zugezogen sind: Herzlich willkommen und Grüß Gott im Pfarrgebiet der Pfarre Leoben-Waasen!



Wir bieten ein vielfältiges Programm an und würden uns freuen, Sie bei uns begrüßen zu dürfen!

Hl. Messen: Do, Sa, So ♦ Haus der Kirche ♦ Seelsorge ♦ Agapen ♦ Feste und Feiern ♦ Familiensinggruppe ♦ Konzerte ♦ Singgemeinschaft ♦ Arbeitskreise für Öffentlichkeitsarbeit, Glaube und Bildung, Liturgie, Soziales ♦ KAB ♦ Wirtschaftsrat ♦ Themenfrühstück ♦ Bücherzelle ♦ Jungschar - und Eltern-Kindgruppe ♦ Nikolaus - und Sternsingeraktion ♦ Jugendzentrum ♦ Brotdienste für die Caritas ♦ Beratungsstelle der Caritas ♦ Regionalbüro der Diözese

Liebe Grüße

Burgi Haid-Stockreiter

Wo Sie uns finden können:

Marienplatz 1-3, 8700 Leoben

+43 (3842) 43236



Katholische Stadtkirche Leoben

pfarre_waasen8700

stadtkirche-leoben.graz-seckau.at



Vielseitige musikalische Gestaltung

Die Kirchenmusik der Stadtpfarre St. Xaver ist bedeutender Teil des Kulturlebens der Stadt Leoben

Auf Initiative von Stadtpfarrorganist Martin Österreicher wurden die Gottesdienste auch während der Corona-Zeit abwechslungsreich musikalisch gestaltet. Bekanntermaßen verboten die s.g. Corona-Maßnahmen den Volksgesang in den Kirchen zur Gänze, auch beim Tragen einer Maske. Aus diesem Grund wurden die Heiligen Messen von Martin Österreicher auf der Orgel ohne Gesang gestaltet. Zu besonderen Anlässen sorgten Musiker aus der Musik- und Kunstschule Leoben, Mitglieder des Pfarrgemeinderates und weitere Personen für eine abwechslungsreiche Gestaltung der Gottesdienste.



Osterzeit: Chello-Ensemble der Musik- und Kunstschule Leoben mit Direktor Heinz Moser (r.)



Schola zu Christi Himmelf.: Erich Prattes, Monika Fellner, Ariane Kokol, Martin Österreicher (v.l.)

Maiandacht

Federführend gestaltet von Familie Erich und Helga Prattes fand die diesjährige Maiandacht der Stadtpfarre St. Xaver im Pfarrergarten beim im letzten Jahr zur selben Zeit eingeweihten Kreuz statt. Erich und Helga Prattes suchten Texte und Gebete aus, die vorwiegend auf die Gottesmutter Maria bezogen sind. Weitere Ausführende waren die stv. PGR-Vorsitzende Hermeline Wörister und natürlich Stadtpfarrer Markus Plöbst.



V.l.: Pfr. Markus Plöbst, Erich und Helga Prattes, Hermeline Wörister

„Gartengestaltung“ einmal anders



Die Photovoltaikanlage im Pfarrergarten liefert schon Strom.

Die neue Solaranlage im Pfarrergarten von St. Xaver liefert bereits grünen Strom, der die ganze Pfarre versorgt. Im Zuge der Gestaltung wurde auch ein Tisch aus Untersberger Marmor aufgestellt; die Platte besteht aus Abfallmaterial der Kirchensanierung in Donawitz. Die Solaranlage bildet gleichzeitig eine Überdachung der Wege zwischen den beiden Teilen des Pfarramtes.



Tisch aus Untersberger Marmor

Glückwünsche zur Promotion



Anlässlich der Verleihung des akademischen Titels „Doktor“ sprach Stadtpfarrer Markus Plöbst (l.) dem Vorsitzenden des Pfarrgemeinderates Johannes Gsaxner (r.) die herzlichsten Glückwünsche zur Promotion aus. Gsaxner ist PGR-Mitglied seit 2007 und PGR-Vorsitzender seit 2012.

Gerufen - in und nach St. Jakob

Feierliche Gottesdienste in St. Jakob - auch kleinere Veranstaltungen können wieder stattfinden



Ingrid Lassacher und Barbara Maxl verteilen Muttertagskarten nach dem Gottesdienst

Mit einem Gläschen Wein und herrlichem Gebäck von Ingrid Tauderer erfreuten wir uns am Muttertag. Ich habe wieder Billets für unsere Messbesucherinnen gebastelt.

Wie am **Muttertag** erwarteten wir zu Pfingsten die Sendung des Heiligen Geistes und ließen Helga Stock und Walter Ondrich zu ihren Geburtstagen hochleben. Wir sind sehr stolz auf die beiden, die ganz offensichtlich ihre Berufung in und für unsere Jakobigemeinde gefunden haben. Walter Ondrich hat außerdem eine Parkinson-Gruppe ins Leben gerufen, da er dieses Leiden selbst bekommen hat. Mit seinem Wissen und seiner Erfahrung hilft er vielen Betroffenen. **Jetzt hat er zudem ein großartiges Buch „Mit 66 Jahren – Parkinson...geschüttelt und nicht gerührt“ veröffentlicht.** In wunderbarer Sprache schildert er die Tücken des Leidens und die Möglichkeiten diesen mit Stärke, eisernem Willen, aber auch Humor zu begegnen. Das Buch kann käuflich erworben werden und ich rate Ihnen, es mit Aufmerksamkeit zu lesen und weiterzuverbreiten. Sollten Sie die Möglichkeit haben, eine Lesung von Walter mitzuerleben, dann nützen Sie diese Gelegenheit. Es kann keiner seine Texte so wunderbar vortragen wie er selbst.

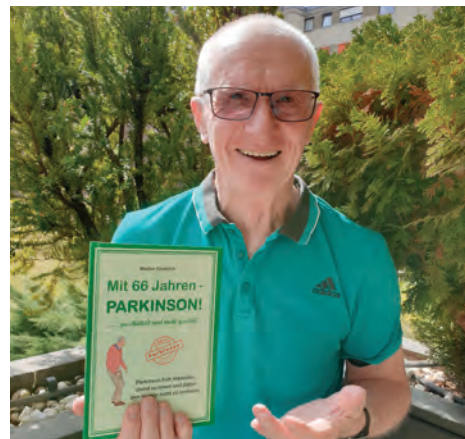
Es geht in dieser Ausgabe der Brücke um „Berufung“. Was heißt eigentlich: „Du rufst mich, Gott?“ Viele sind berufen, aber nicht alle sind auserwählt für einen Priester- oder Ordensberuf. Früher war es eher so, dass der zweite Sohn einer Großfamilie automatisch „auserwählt“ wurde. Auch viele ledige Töchter wurden für das Kloster bestimmt. Ich weiß nicht, ob sie alle berufen waren. Heute können wir aber mit Stolz sagen, dass wir eine Reihe von Berufungen aus Leoben haben. Aber wie kommen Menschen heute dazu, sich für diese Ämter zu entscheiden, ihr Leben ganz dem Dienst an Gott und den Mitmenschen freudig hinzugeben?

Wir alle haben von Gott viele Gnadengaben erhalten und fühlen uns berufen, diese in unsere Gemeinschaft einzubringen. Würde das nicht genügen? Der Trend geht in letzter Zeit ohnehin zum Wortgottesdienst, der von uns Laien gefeiert wird. Immer mehr nehmen Ehrenamtliche liturgische Dienste an und es gibt gewisse Meinungen, dass das genüge. Auch das allgemeine kirchliche Leben wird immer mehr von Hauptamtlichen geführt. Brauchen wir dann ei-

gentlich noch einen geweihten Priester als Pfarrer? Kann man sich ein Kloster ohne Ordensleute vorstellen? Ich finde, dass es an Sonn- und Feiertagen für uns eine Heilige Messe, die Eucharistiefeier, geben muss. Der Priester muss das Evangelium verkünden, Brot und

Wein dank seiner Weihe verwandeln in den Leib und das Blut Christi. Die Eucharistiefeier ist Quelle und Ziel unserer Gemeinschaft, zu der wir gerufen sind und entsprechend unserer Fähigkeiten und Talente beitragen, dieses Gedächtnis Jesu Christi entsprechend unserer Berufung in die Welt hinauszutragen. Dazu sind wir gerufen.

Barbara Maxl



Walter Ondrich mit seinem Buch

Verkaufsinfo: Mit 66 Jahren - Parkinson

Die Hardcover-Ausgabe des Buches kann per Mail an walter.ondrich@gmx.at portofrei erworben werden. Das Buch ist lagernd und wird mit einem beigelegten Signierblatt und auf Wunsch mit einer kurzen Widmung versehen.

Das Buch ist auch in Paperback-Ausführung im Buchshop vom Verlag www.mymorawa.at und im Buchhandel erhältlich.

Der Reinerlös kommt der Parkinson-Selbsthilfegruppe und der Parkinsonforschung zugute.

Urnenwand am Jakobifriedhof



Die Urnenwände am Jakobifriedhof werden gut angenommen und ermöglichen eine pietätvolle Beisetzung auf uraltem Friedhofsgrund.

Die Urnenkästen fügen sich dabei harmonisch in das Ensemble der historischen Friedhofsmauer ein, welche schon vor Jahrhunderten den Jakobifriedhof begrenzte. Sollten auch Sie Interesse an einer Urnennische haben, melden Sie sich bitte im Pfarramt (Kontakt Daten auf Seite 11)!

Gott beruft auch zum Dienst am Nächsten

Auch die Kinderbetreuung, wie im Josefinum, ist eine wichtige Berufung

Welche Voraussetzungen benötigen die Mitarbeiterinnen für ihren Beruf in der Kinderbetreuung im Josefinum? Die Ausbildungsfrage ist rasch geklärt: Eine gruppenführende Kindergartenpädagogin benötigt zumindest die Matura an einer Bundesanstalt für Elementarpädagogik. Für den Schülerhort ist noch die Zusatzausbildung zur Horterzieherin gefordert. Als zweite Kraft in einer Gruppe genügt die Absolvierung des Kurses für Kinderbetreuerinnen bzw. Tagesmütter samt entsprechendem Praktikum.

Über die formale Ausbildung hinaus spielen noch viele weitere Faktoren eine Rolle: Selbstbewusstsein, Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit, Kreativität und so weiter. Dieses Rüstzeug befähigt zum Dienst in der Kinderbetreuung.

Nun stellt sich die Frage nach der

Entlohnung. Hier gibt es feste Gehaltsschemata, die im Wesentlichen in der ganzen Steiermark angewendet werden. Eine gruppenführende Pädagogin liegt hier je nach Dienstalter bei Vollzeitbeschäftigung zwischen rund 2.100 und 3.900 Euro brutto. Dafür hat sie die Verantwortung für bis zu 25 Kinder, die Dienstaufsicht über ihre 2. Gruppenkraft und vielfältige Nebenpflichten wie Abfassung von Dokumentationen, Erhebung von Sprachstandsdaten der Kinder oder laufende Weiterbildung. Die Kinderbildungs- und -betreuungsarbeit erfordert stets höchste Konzentration in meist lauter Umgebung. Neben den Bedürfnissen der Kinder ist auch die Elternarbeit ein zentrales Element der Tätigkeit. Stets prasseln Wünsche, Anregungen und auch oftmals nicht unbedingt sachlich vorgetragene Beschwerden auf die Mitarbeite-

rinnen ein.

So mancher mag sich die Frage stellen: Wie kann einem solchen Beruf ein ganzes Berufsleben engagiert und motiviert nachgegangen werden? In vielen Fällen kann das nur mit Berufung erklärt werden. Berufung ist die innere Gewissheit, mit den eigenen Talenten und Fähigkeiten am richtigen Platz eingesetzt zu sein. Berufung ist die innere Zufriedenheit, Jahr für Jahr aufs Neue zu erleben, wie viel Positives Kindern für ihren Lebensweg mitgegeben werden kann. Und Berufung ist die aufrichtige Überzeugung das eigene Können sinnvoll für andere einzusetzen.

Am Beispiel Josefinum wird somit deutlich, dass Gott nicht nur zum priesterlichen Dienst, sondern immer wieder ganz profan zum Dienst am Nächsten beruft.

Dr. Harald Rechberger

„Berufung“

Eine schöne Vorstellung – Gott, der mich ruft, der mir sagt: „Das ist der Plan, den ich für dich habe.“ So, wie bei der Wandlung von Saulus zu Paulus, der Himmel geht auf und Gott spricht ganz unmissverständlich. Eine schöne Vorstellung, aber auch eine verkürzte und mitunter sogar problematische. Denn was ist mit allen von uns, die keinen so direkten Draht zu Gott haben? Sind die, die noch suchen, nicht berufen?

Das Zweite ist der Wunsch, einen Beruf zu finden, der der eigenen Berufung entspricht. Und das im Idealfall im Alter zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig Jahren. Eine Tätigkeit, mit der sich Geld verdienen lässt, die zusätzlich Spaß macht, die erfüllt und Sinn stiftet. Das ist eine Zielvorstellung von Beruf, die jedem Menschen zu wünschen ist. Und doch, was, wenn die Berufung sich nicht einstellt? Ist man dann nicht berufen?

Im landläufig-kirchlichen Sinn bezieht sich Berufung häufig auf das Priesteramt. Eine seltene Berufung, die noch zusätzlich stark limitiert ist, wobei unklar ist, ob ihr nachgegangen werden darf. Auch wenn wir uns in dieser Ausgabe besonders über eine Priesterweihe freuen, stellt sich doch die Frage, so selten, wie das vorkommt: Beruft Gott so wenige Menschen?

Meiner Ansicht nach ist der Begriff der Berufung weiter zu fassen. Der Soziologe Hartmut Rosa spricht von Resonanz-erfahrungen. Damit meint er verkürzt, dass wir manchmal empfinden, dass uns die Welt antwortet, wenn wir in sie hinausrufen. Dass unsere Stimme gehört wird und dass wir die Welt um uns als etwas wahrnehmen, das uns betrifft, das uns etwas angeht. Im Gegenteil fühlen wir uns machtlos, können nichts bewirken und die Welt ist unverständlich und fremd.

In diesem Kontext kann Berufung ein elementares Emp-



finden bezeichnen, dass ich als Mensch in einem Bereich, einem Amt, einer Tätigkeit besonders viel dieser Resonanz wahrnehme. Dass mich die Welt und/oder Gott da ruft. Es wird für die meisten nicht in der ersten Vorlesungsstunde „klick“ machen und der Himmel offenstehen. Es wird kein himmlischer Einflüsterer kommen, der uns die Entscheidung, wie wir unser Leben führen wollen, abnimmt. Diese Verantwortung für unser Leben hat Gott uns übertragen. Aber wenn wir ein bisschen genauer hinhören und hinfühlen, dann können wir in vielen kleinen Resonanz-erfahrungen – in der Musik, in Beziehungen, in der Kunst, in der Natur, beim Sport, in der Gemeinschaft, im Gebet... vernennen, wie er sagt, „Ich hab dich in meine Hand geschrieben“, „Egal, ob du an mich glaubst, ich glaube an dich“. Und in diesem Grundvertrauen, diesem Gottvertrauen, wird es wesentlich einfacher, sich darauf einzulassen, was Gott mit uns vorhat. Selbst, wenn es ein bisschen länger dauern sollte, bis wir das wahrnehmen können.

DI Julia Winter

Die nächste
brücke
erscheint am Mo., 13. September 2021

Redaktions- und Anzeigenschluss: Mi., 1. September 2021



SALINEN AUSTRIA

WIR LEBEN SALZ

Salz ist essenziell
in der Lebensmittelindustrie,
in der globalen Dialyse-Medizin
sowie in der Herstellung
von Hygieneprodukten.

ÖSTERREICH BRAUCHT UNS.



*Von der Wiege bis zur Bahre,
der Arkadenhof begleitet die
echten Leobener seit 1550.*

*Von der Tauffeier über die
Hochzeit und verschiedene Jubiläen
bis zum Leichenschmaus.*

Vergelts Gott!

Arkadenhof

Gaststätte

Schwarzer Adler

A-8700 Leoben am Hauptplatz